

Inhalt

Einbegleitung	6
Almanach	7
„Schauplaz“, zugleich Almanach 1756	9
Der Auctor und seine Mitarbeiter	11
Die Ritterorden	13
Verdienstorden	16
Damenorden	17
Chronologie	18
Erläuterungen zu den Abbildungen	21
Titelseiten und Vorberichte	22
Über die Damen- und Ritterorden	24
Kalendarium	27
Der originale „Schauplaz“	29
Die 36 Damen- und Ritterorden	38
Der Kalender (Almanach) 1756	116
Register	131
Eigennamen, Staaten, Sachen	131
Ordensnamen	133
Devisen	135

Einbegleitung

Seit mehr als sechs Dezennien an Heraldik, der Wissenschaft vom Wappenwesen, Interessierter habe ich mich immer bemüht, in von mir gehaltenen Vorträgen die Faszination dieses speziellen Teilgebiets der europäischen Kultur, zu dem auch die wissenschaftliche Ordenskunde zählt, meinen Zuhörern nahe zu bringen. Im Sinn einer Intensivierung dieser Bemühungen trachtete ich auch, durch Vermittlung neuer Veröffentlichungen bisher wenig bekannten heraldischen Anschauungsmaterials dieses dem weiten Kreis von Interessenten an historischer Symbolik zugänglich zu machen und damit unsere Fachliteratur zu vervollständigen. Für dieses Vorhaben erschien mir der vom Augsburger Jacob Andreas Fridrich herausgegebene „Schauplaz hoher Ritter-Orden“ recht gut geeignet. Dazu war mir vor einigen Jahren der Ankauf eines Exemplars des kleinformatigen Sammelbändchens gegönnt, womit es mir bald wünschenswert erschien, diese graphische Rarität in vergrößertem Nachdruck einem erweiterten Leserkreis vorzulegen.

Dem Inhaber des Verlags Degener & Co., Herrn Manfred Dreiss, gilt mein besonderer Dank für die verständnisvolle Annahme der Drucklegung des Bändchens und für die dabei gezeigte tadellose Betreuung. Dem Leser aber wünsche ich viel Freude bei der Betrachtung der vielen Ordensträger in ihrer barocken Kleidung.

Almanach

Unter einem „Almanach“ verstand man zunächst ein in erster Linie von Astrologen für mehrere Jahrzehnte aufgebautes Tafelwerk mit Angabe des jeweiligen Standorts der Planeten. Daraus meinten sie, für einen Menschen den bestimmten Zeitpunkt zur Erreichung seiner günstigsten Lebensumstände herausfinden zu können. Später ging die Bezeichnung „Almanach“ auf die *Kalender* über, die ab dem Aufkommen der Buchdruckerkunst 1445/50 nach und nach für jedes Jahr herausgegeben wurden. Da nach Ablauf eines Jahres ihre Aussagekraft verloren ging, sie also nicht weiter gebraucht werden konnten, sind sie zumeist zugrunde gegangen. Sobald allerdings die Kalender späterhin vermehrt um belehrende oder sonst interessierende Texte gedruckt wurden, haben sie ihren inhaltlichen Wert auch nach Jahresende nicht verloren. Man liest daher im „Vorbericht“ von 1756: „Wenn jemand Lust hätte, ein Sammlung davon (nämlich mehrerer gleichartiger Almanache mit jeweilig aufeinander folgendem Kalendarium) zu machen, könnte man fast eine kleine Bibliothek zusammen bringen“. Kontinuierlich angelegte Serien sollen seit 1484 nachzuweisen sein, wie Thomas Freiherr von Fritsch in seinem Buch aus dem Jahr 1968 über die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher mitteilt. Im 18. Jahrhundert wandelten sich die bisher eher einfachen Kalender in die nach und nach immer beliebter werdenden Almanache mit angeschlossenen Kalendarium.

Man begegnet also jetzt zumeist dem Duo von erklärendem Text und einem Kalender. Die neuen Almanache schöpfen ihre Themen aus von Historie oder Volkskunde beeinflussten Erzählungen, zeigen Mode, bringen auch gelegentlich Gedichte oder kurz gefasste Romane, manchmal in mehreren Jahrgangs-Fortsetzungen. Dazu gehörten außerdem nicht selten diplomatische Zusammenstellungen über die Mitglieder regierender Familien oder Botschafts- und Beamtenpersonalien in den vielen größeren und kleineren Staatsgebilden im Römisch-Deutschen Kaiserreich.

In diesem Zusammenhang sind die weitverbreiteten und literaturhistorisch bedeutsamen Musenalmanache aus Göttingen und jene Friedrich Schillers aus den Jahren 1796 bis 1800 hervorzuheben, ebenso auch der seit 1764 in ununterbrochener Jahresreihe herausgegebene Almanac de Gotha. Mit diesem zugleich ist unter Heranziehung eines sehr ähnlichen, oft sogar völlig übereinstimmenden Druckschriftsatzes der Gothaische Hofkalender unter der allbekanntesten Bezeichnung „Der Gotha“ erschienen. Dieser sollte sich im 19. Jahrhundert zu *dem* genealogischen Handbuch einmalig bester Qualität entwickeln. Er ist zum letzten Mal im Jahr 1944 herausgekommen.

„Schauplaz“ zugleich Almanach 1756

Dieses von J. A. Fridrich verlegte Büchlein umfaßt 57 durchwegs einseitig mit Kupferstichen bedruckte Blätter im Format 105 mal 65 Millimeter. Es ist in zwei Gruppen geteilt: A der eigentliche „Schauplaz“ mit 43 Seiten, B der hier als „Allmanach“ bezeichnete Kalender für 1756 mit 14 Seiten. In der Gruppe A fällt auf, daß der eigentliche Schauplaz seinerseits dreifach geteilt ist, wobei jeder dieser Teile von einem eigenen Titelblatt eingeleitet wird. Es scheinen also zunächst mehrere mit Kalendern versehene Almanache angeboten worden zu sein, wahrscheinlich zunächst für die Jahre 1753 bis 1755. Nach Ablauf der Jahre waren die Kalender überholt und man verlor das Interesse, sie weiter aufzubewahren. Wie wohl anzunehmen ist, hat Fridrich darauf alle drei Teile samt dem neuen Kalender für 1756 zum nunmehr gemeinsamen Büchlein vereinigt.

Gleichzeitig mit dem hier behandelten Büchlein ist in Augsburg ein umfangreicherer, 156 Seiten und 44 Kupferstichtafeln enthaltender Band „Abbildung und Beschreibung aller hohen Ritter-Orden in Europa“ erschienen, (verzeichnet in: Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700-1910, Band 32, München 1981, S. 39). Diese Eintragung wird noch durch einen Zusatz ergänzt „gezeichnet von G. Eichler und in Verlag zu finden bei J. A. Fridrich, Kupferstecher in Augspurg 1756“. Eine etwas vermehrte zweite Auflage stammt vom Verleger Christoph Friedrich Burgler in Augsburg 1792.

Sowohl dieser größere Band als auch der kleine „Schauplaz“ haben höchstwahrscheinlich das größerformatige Werk in zehn Teilen von Johann Wilhelm Rommeller „Beschreibung der heut zu Tage florirenden Ritterorden in Europa“, Berlin 1744, als Vorlage herangezogen.